**Predigt zu Pfingsten 2019**

**In meiner Mitte sein- und Gottes Geisteskraft begegnen…**

**Joh 14,1.23‑27**

**Pfrondorf und Emmingen 9.Juni 2019**

*Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen,*

*es grünten und blühten Feld und Wald,*

*auf Hügeln und Höhn, in Büschen und Hecken*

*übten ein fröhliches Lied die neu ermunterten Vögel;*

*jede Wiese sproßte von Blumen in duftigen Gründen,*

*festlich heiter glänzte der Himmel und farbig die Erde.*

Liebe Gemeinde,

mit diesen jubelnden, vor Lebenslust sprühenden Zeilen beginnt Johann Wolfgang von Goethe seine große Ballade „Reineke Fuchs“.

Einige Zeilen später wird er Goethe bald von den Übeltaten des bösen Fuchses berichten.

Hier am Anfang jedoch nehmen Augen und Ohren, Herz und Verstand noch nichts negatives wahr -

sondern alles ist einfach ganz offen für das herrliche Entfalten und Aufblühen der Natur in dieser Jahreszeit.

Pfingsten‑ von alters her das liebliche Fest, wenn sich der Frühling endlich ganz durchgesetzt hat- und die ersten Sommertage kommen, wenn es grünt und blüht in Wald und Feld, wenn die Arbeit im Garten und auf dem Feld so richtig in Gang kommt.

Pfingstzeit- bisweilen allerdings auch durchmischt mit eher bedrohlichem Naturerleben,

so gab es 2009 in Oberschwaben und am Bodensee kurz vor dem Pfingstfest schlimme Unwetter, und 2006 kam der große Hagel kurze Zeit nach Pfingsten nach Villingen-Schwenningen, Trossingen und Umgebung-

und letztes Jahr hatte die große, schier unendlich lange Sommerhitze schon eine ganze Weile beginnen in dieser Zeit.

Trotz all unseren Sorgen und Ängsten im Blick auf die Veränderungen unseres Klimas nehmen wir nun dennoch das sprießende neue Leben in der Natur wahr:

All die grünen Blätter, die wir jetzt sehen, waren vor zwei Monaten praktisch noch nicht da.

Pfingstzeit- und das Pfingstfest,

wie Weihnachten und Ostern mit zwei Feiertagen begangen, wenn der Pfingstmontag auch vor ca. 25 Jahren gestrichen werden sollte, als es damals um die Finanzierung der Pflegeversicherung ging.

Die Lobby der Tourismusindustrie hat es wohl auch mit verhindert- statt des Pfingstmontags musste der Buß- und Bettag dran glauben, hier war der Widerstand deutlich schwächer- für die Beibehaltung jenes Feiertags im trüben November htaten sich außer den evangelischen Kirchen nicht viele gesellschaftliche Gruppen eingesetzt.

Der Pfingstmontag dagegen ist für viele wichtig -

die schöne Frühsommerzeit ist für Ausflüge und Kurzurlaube sehr gut geeignet, und die langen Pfingstferien, die es schon längerer Zeit gibt, tragen mit dazu bei, dass viele Menschen ihren Haupturlaub inzwischen in dieser Jahreszeit nehmen- und nicht mehr unbedingt im August.

Eine begehrte, eine geschätzte Ferienzeit um das Pfingstfest herum, Frühsommerferien sozusagen?

Wieso dabei aber eigentlich - Pfingst-Fest?

Einfach ein Feiern des Naturerlebens, der Lebensfülle dieser Zeit – oder was wird hier denn eigentlich gefeiert?

Nun, an Weihnachten geht es bekanntermaßen um die Geburt Jesu, an Ostern um seine Auferstehung‑ um was aber an Pfingsten?

Vielleicht hatten auch die Menschen früherer Zeiten da schon etwas Probleme damit, die Bedeutung dieses Festes in ihre Welt und ihr Brauchtum zu übersetzen:

Auch im Rahmen der gewachsenen gesellschaftlichen Bräuche und Traditionen nämlich steht das Pfingstfest eher abseits:

Wenn man im Lexikon nachschaut, finden sich zwar schon Dinge wie das Pfingstreiten oder der Pfingstochse,

so verbreitet und populär wie Christkind, Weihnachtsmann und Osterhase ist aber beim Pfingstfest keine Tradition geworden.

Pfingsten, ein schwieriges Fest?

Das „Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes“, so heißt es in unserem Kirchenkalender.

Nun, nicht nur für Kinder und Jugendliche ist dieser Festanlaß schwer zu verstehen.

In unserem heutigen Predigttext aus Joh 14 redet Jesus ja über diesen „heiligen Geist“ – unter dem wir uns immer wieder so wenig vorstellen können.

Jesus steht da kurz vor seiner Gefangennahme, er möchte von seinen Jüngern Abschied nehmen- und will sie vorbereiten auf die Zeit, wenn er nicht mehr bei ihnen sein wird:

Bald werden seine Freunde gewissermaßen in der gleichen Situation sein, wie es auch wir heute:

Es ist äußerlich nichts mehr zu sehen von Jesus, von Gott- und es stellt sich die Frage:

Ist er dann überhaupt und wirklich noch da?

Keiner von uns heute hat ihn jemals gesehen, nur ein uraltes Buch, überliefert durch die Jahrhunderte, erzählt uns von ihm.

Ist er aber - trotzdem da, - trotzdem bei uns,

ist er trotzdem für uns da- so wie es immer heißt:

Helfend – tröstend - befreiend?

Nun, Jesus macht in unserem Text aus Johannes 14 seinen Jüngern und auch uns Mut und verspricht:

„Auch, wenn ihr mich nicht seht- im heiligen Geist werde ich immer bei euch sein; im Heiligen Geist, diesem Tröster und Fürsprecher, den ich zu euch senden werde.“

Hören wir seine Worte aus Johannes 14, ,1+25‑27:

***Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.***

***Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat. Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin.***

***Aber der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.***

***Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.***

Liebe Gemeinde,

„Wo die Liebe wohnt und Güte, da wohnt unser Gott“-

mit diesen Worten eines Taizé-Liedes könnte man den ersten Teil unseres Textes überschreiben, wo Jesus sagt :

„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“

Wo also Menschen in Liebe und Fürsorge, in Offenheit und Verständnis miteinander umgehen, da leben sie so, wie Jesus es möchte, da bauen sie sozusagen ein Haus, in das Jesus und sein Vater einziehen möchten:

Wo Menschen lieben, dorthin will Gott kommen- und Wohnung nehmen bei seinen Menschen.

Menschliche Gemeinschaft ganz im kleinen,

menschliche Gemeinschaft in der Gemeinde, in der Kirche-

als Wohnstätte Gottes, als ein Ort, wo seine Nähe zu spüren ist: Pfingsten ist das Fest der christlichen Kirche, sozusagen ihr Geburtstag:

Mit den Ereignissen in Jerusalem, die wir vorhin in der Schriftlesung gehört haben, hat es damals begonnen, dass eine kleine Gruppe von Menschen den Mut und die Kraft bekommen hat, hinauszugehen in die Welt und viele andere Menschen in dieses Haus Gottes, in dieses Haus der Liebe einzuladen.

Gemeinschaft und Liebe- sind ein Geschenk Gottes.

Aber auch unser Wille, unsere Offenheit, unsere Bereitschaft zum Vergeben, all das gehört gleichermaßen mit dazu, wenn Gemeinschaft und Liebe wachsen sollen.

„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten“ sagt Jesus.

Das ist also kein Appell dazu, die Hände in den Schoß zu legen und nur auf die Inspiration durch den heiligen Geist zu warten.

„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten“, derjenige wird vielmehr stattdessen auch selbst die Ärmel hochkrämpeln- und mit Herz und Verstand am Haus der Liebe Gottes mitten in dieser Welt bauen.

Es gibt besondere Gelegenheiten und Erlebnisse, wo wir dieses Haus Gottes ganz intensiv und mitreißend spüren können -

wie zum Beispiel auf einem Kirchentag alle zwei Jahre oder auch einem Christustag, einem großen besonderen Gottesdienst, auf einer Freizeit oder vielleicht auch bei einem Gemeindefest.

Beispiel Kirchentag:

Wenn man so in einer Kirchentagsstadt unterwegs ist, trifft man überall Menschen, wo man spürt: Die gehören auch dazu, uns verbindet unser gemeinsamer Glaube, unsere Hoffnung, unsere Liebe.

Eine große Kirchentagsgemeinde, eine große Gemeinschaft- und wo dann nicht zu unterscheiden ist, wer da jetzt evangelisch oder katholisch war. Als ich mit 21 das erste Mal auf einem Kirchentag war, habe ich das mit großer Faszination und innerlich tief berührend das erste Mal erlebt.

Kirchentage gehen wieder vorbei- so wie jeder Gottesdienst, jedes Gemeindefest und jede Freizeit.

Man kehrt wieder heim, geht zurück in den Alltag- und oft fällt

fällt es dann nicht leicht, den Schwung und die Begeisterung des Erlebten mit in den Alltag zu nehmen.

Unsere menschliche Begeisterung, unsere Liebe und Hoffnungskraft erlebt ja gelegentlich solche große Höhen,

wie Feste, Feiern, Höhepunkte: Im geistlichen wie auch im privaten, persönlichen Bereich, runde Geburtstage, Konfirmationen, Jubiläumsfeiern.

Unsere erlebte Begeisterung, sie muss dann aber bisweilen auch wieder große Belastungsproben aushalten.

Resignation und Mutlosigkeit, Angst und Sorge lähmen uns,

unsere persönlichen Lebensräume- wie auch Gemeinden und Kirchen bleiben nicht immer warme Orte der Geborgenheit, sondern können auch erstarren und kraftlos werden.

Jesus ruft zwar durchaus seine Jünger zur tätigen Liebe auf, er weiß aber auch, dass unsere menschliche Bemühung immer wieder an ihre Grenzen stößt-

Und deshalb verspricht er es ihnen:

***Aber der Tröster, der heilige Geist, der wird euch alles***

***lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.-*** Auch wenn Jesus nicht mehr sichtbar da ist-

# aind wir dennoch nicht auf uns allein gestellt in unserem Leben und auch in unserer Kirche.

# Was Jesus getan und gesagt hat,

# was die Jünger von ihm hörten und sahen,

# was wir von ihm in der Bibel lesen können,

das ist ja nicht vergangen und vergessen, das ist auch heute immer wieder neu und aktuell, das schenkt immer wieder Veränderung, Befreiung, Trost, Leben.

Der heilige Geist ist eine unsichtbare Kraft, durch die Buchstaben und Sätze der Bibel für uns zum lebendigen Wort Gottes werden - das uns wieder Mut schenkt und mit Liebe und Hoffnung im Herzen weitergehen lässt.

Der heilige Geist, ihn feiern wir an Pfingsten:

Das ist nun aber kein Geist, der etwa nur bei ganz besonders

religiösen Leuten zu finden wäre, oder nur dort, wo in Zungen geredet wird oder wo Heilungen vollführt werden.

Er ist vielmehr uns allen verheißen, Männern und Frauen, Kindern und Jugendlichen, Evangelischen, Katholischen und anderen.

Wo wir kraftlos und voller Sorge sind, wo wir in unserem Leben und auch in unserer Gesellschaft und unserem Volk Orientierung suchen, da möchte er uns weiterhelfen.

Er "lehrt" und "erinnert" uns, und zwar so, dass jene Botschaft der Bibel, die Botschaft von der Liebe

Gottes, von Kreuz und Auferstehung in unser Leben und unsere Welt von heute hinein spricht – und immer wieder mitreißend und faszinierend Trost und Kraft, Zuversicht und Gelassenheit, Befreiung und neue Wege schenkt.

Jesus spricht uns diesen Geist zu‑ und er spendet am Ende unseres Textes seinen Frieden mit jenem wunderbaren Friedensspruch, den wir auch bei der Einsegnung zur Konfirmation immer wieder verwenden:

„Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.

Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.“

Unsichtbar bringt der heilige Geist diesen Frieden mitten in diese Welt hinein, nicht zufällig ist ja die Taube, biblisches Symbol des heiligen Geistes, heute in vielen Darstellungen und Bildern zur Friedenstaube geworden.

Gottes Geistkraft, oder auch Geisteskraft:

Gleichzeitig ein Tröster, Beistand, Fürsprecher, wie man das zweite in unserem Text dafür verwendete Wort „Parakletos“ wiedergeben kann:

Diese göttliche Geisteskraft ist keine Belohnung für besonders eifrig engagierte, sondern ist in Person sozusagen Gottes stärkende und helfende Nähe und Gottes Gegenwart für alle, die sich dafür öffnen.

Sie ist in Person- Gottes Trost und Gottes Beistand für alle, die bereit sind, sie an sich wirken zu lassen und sie in ihrem Leben zu empfangen:

Wir empfangen sie in unserer Seele und unserem Geist- bisweilen aber ebenso als eine Kraft, die uns auch körperlich stärken und in Bewegung setzen kann,

und die wir womöglich auch in körperlicher Empfindung spüren können:

Tief in unserem Inneren, tief in unserer Seele,

in unserer Mitte- seelisch wie auch körperlich vielleicht spürbar- ist – ja der Berührungspunkt zu Gott,

dort kann ich ihn finden, kann er innerlich zu mir sprechen:

Diese Gedanken haben sehr intensiv die mittelalterlichen Mystiker bewegt, allen voran Meister Eckart.

Und vielleicht sind wir in unserer heutigen Sprache auf der gleichen Spur, wenn wir unsere Mitte suchen,

unser inneres Zuhause,

ja, wenn wir dem nachspüren, wie man so sagt, was wir aus dem Bauch heraus für den besten Weg halten.

Wobei es in manchen Situationen sinnvoll ist, auch die Verstandesebene als Korrektiv mit einzubringen in meine Überlegungen:

Wenn ich beispielsweise massiv von Zorn, Ärger und Wut erfüllt bin – in der Seele oder auch im Bauch, wenn ich sprichwörtlich also eine „Sauwut“ im Bauch habe,

dann soll ich die zwar nicht unterdrücken,

aber vielleicht doch nicht jeden Impuls in die Tat umsetzen, der mich da zunächst bewegt.

Wenn aber ein bisschen Zeit vergangen ist- dann kann auch wieder ein gewisser konstruktiver Raum entstehen sowohl im Kopf wie in meinem Inneren,

dass ich meine Verletzungen und Aggressionen auf sinnvolle Weise ausdrücken - und auch dem Gegenüber vermitteln kann.

Konflikte so auf gute Weise klären zu können,

das ist für mich dann durchaus wieder eine segensreiche Gabe der göttlichen Geisteskraft.

Gottes Geisteskraft, Gottes Realität überhaupt ist und bleibt aber unsichtbar, sie ist nicht zu fotografieren noch historisch oder naturwissenschaftlich dokumentierbar.

Ich kann mich aber darauf verlassen, was Jesus uns dazu versprochen hat:

„Ich lasse euch nicht allein! Ich will euch einen Tröster senden!

Nehmt hin- meine heilige Geisteskraft!“

Er schenkt uns damit Kraft und Mut-

Er schenkt uns notfalls einen letzten Halt

für die Bedrängnisse und Ängste in unserem eigenen Leben.

Er schenkt uns Kraft und Mut,

damit wir dann auch als Christinnen und Christen Boten des Friedens und der Heilung in der Welt sein können.

„**Meinen Geist des Friedens gebe ich euch –**

**damit ihr ein Segen sein könnt für diese Welt.“ Amen.**

***Lied 3: 556,1-3 Der Geist von Gott weht wie…***